

Manuskript

Hörbild und Feature

Titel:	„... das ist Schlaraffia!“
Untertitel:	Die Anfänge der Münchner Secession
Autorin:	Joana Ortmann
Redaktion:	Land und Leute
Sendedatum:	Sonntag, 7. September 2008, 13.30 – 14.00 Uhr
Erzählerin:	Ruth Geiersberger
1. Zitator (Secessionisten):	Burchard Dabinnus
2. Zitator (Publikum/Kritiker):	Heinz Peter
Originaltöne:	Josef Adolf Schmoll, genannt Eisenwerth, Norbert Hierl-Deronco
Musik:	Norbert Groh (Klavier) Klaus Kämper (Cello)
Technik:	Angelika Haller
Redaktion und Regie:	Gabriele Förg

MUSIK / MAZURKA (CHOPIN)

Erz'n:

Eine Frau mit langem schwarzem Haar. Ihr Gesicht liegt im Halbdunkel, wie unter einem Schleier. Nur auf ihren nackten Körper – ihren Busen, ihren Bauch – fällt gleißendes Licht. Sie fixiert den Betrachter, lodernd, voller Provokation.

1. Zit. (Stuck):

„Die Sünde / Saugend mit glühenden Augen / weißen Brüsten wollüstig strotzend / lockt das nackte Weib zur Verführung, / aber gleich neben dem lockenden / Antlitz, züngelt die giftige Schlange.“

Erz'n:

So hat der Künstler selbst dieses Bild einmal umschrieben, 1892, am Rand einer Vorskizze: Es war Franz Stuck, gerade mal 30 Jahre alt.

MUSIK WEG

Heute schauen wir – bei einem Rundgang durch die historischen Atelier-Räume des Malers in der Münchner Villa Stuck – fast ein bisschen belustigt auf diese bild- und fleischgewordene erotische Phantasie des 19. Jahrhunderts, diese skurrile Mischung aus Eva, femme fatale und Ungeheuer.

O-Ton Schmoll:

„Die Sünde. Eine Sünde! Naja. Aber es gibt, glaub ich, 12 Sünden, überall verstreut, auch im Ausland noch.“

Erz'n:

Josef Adolf Schmoll genannt Eisenwerth, 93 Jahre alt, lange Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Universität München. Ein Kenner, wie es kaum einen zweiten gibt. Ein Pionier der Moderne – und fast noch ein Zeitzeuge der Secessionsbewegung.

O-Ton Schmoll:

„Das ist ja parallel zu Munchs Madonna ein ähnliches Thema, ein Halbakt – oder Dreiviertelakt, aufgeladen mit Erotik. Bei Munch sind in den Rahmenleisten Samenfäden, ganz bedeutungsschwer. Hier ist es eben die Schlange, der Hinweis auf die Erbsünde, in ihrer Dicke eine Boa Constrictor, eine Würgeschlange, mit dem grässlichen Kopf – auf dem schönen Weib. Das ist natürlich aufregend.“

Erz'n:

1893 aber, als die „Sünde“ zum ersten Mal in einer Ausstellung in München gezeigt wurde – war das Bild nichts weniger als eine Sensation.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

2. Zit. (Hans Carossa):

„Der Ruhm des Bildes trieb uns durch die Säle; nirgends verweilten wir und öffneten die Augen erst, als wir ihm gegenüber standen ... Ein Halbkreis von Neugierigen umgab es, nun starrten wir auf die Haar- und Schlangennacht.“

Erz'n:

So beschreibt der Münchner Arzt und Lyriker Hans Carossa Jahre später in seinem autobiografischem Roman „Das Jahr der schönen Täuschungen“ die Wirkung der „Sünde“ – und fügt hinzu:

2. Zit. (Hans Carossa):

„Viele hielten die Sünde für das größte Kunstwerk aller Zeiten.“

Erz'n:

Und viele für den größten Sündenfall. Dem Bann des Bildes konnte sich damals kaum einer entziehen: In Scharen strömen die Münchner in die gerade eröffnete Ausstellung einer neuen Künstlergruppe – die sich provokant die „Secessionisten“ nennt: Abspalter. Seit einiger Zeit haben sie sich in der so behaglich gewordenen Stadt in Stellung gebracht. Franz Stuck ist einer der Initiatoren dieser Bewegung, und der Skandal um sein Bild der lang ersehnte Befreiungsschlag – und der Beweis dafür, dass die schläfrige Residenzstadt nur darauf gewartet hat, aus ihrer königlich bayerischen Ruhe wach gerüttelt zu werden.

Heute aber ist die Münchner Secession – anders als die Wiener – kaum im allgemeinen Bewusstsein verankert. Dabei war sie die erste, die diesen Namen trug. Sie galt auch als eine der wichtigsten und berühmtesten, weil mit ihr die deutsche Secessions-Bewegung ihren Anfang nahm. Früher als in Wien oder Berlin wurde damit in München eine künstlerische Erneuerung ausgelöst, die bis zum Ersten Weltkrieg wirken und den Weg frei machen sollte für die Avantgarde. Aber von vorn.

MUSIKAKZENT / CELLO

O-Ton Schmoll:

„Die Secessionen insgesamt wollten, dass das Neue gewürdigt wird. Man kann nicht sagen, dass sie einheitlich waren, es war immer ein Stilgemisch, eine bunte Palette von verschiedenen Richtungen. Da gab es die Bewegung des Pleinair, die Freilichtmalerei, d. h. dass man raus ging in die Landschaft. Damit hatten einige ja schon früher angefangen, auch in Frankreich – und das empfand man schon als Revolte gegen die alte Akademie.“

Erz'n:

Eine Entwicklung, die an München zunächst vorbei geht – vielleicht, weil hier viele Jahre lang alles etwas zu gut gelaufen ist.

1. Zit. (Memorandum):

„Im Anfang der 70er Jahre hob sich die Nachfrage nach Münchener Bildern in ganz ungeahnter Weise. Große und kleine Meister hatten alle Hände voll zu thun und waren kaum im Stande der großen Nachfrage von Seiten der Kunsthändler nachzukommen.“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

Diese goldene Zeit dauerte bis in die 80er Jahre hinein und die Münchener Künstlerschaft lebte zum weitaus größten Theile von amerikanischem und englischem Gelde. Unterdessen hatte sich jedoch im Auslande ein mächtiger Aufschwung der Kunst vorbereitet und zahlreiche Künstler verschiedener Nationalitäten überraschten die Welt plötzlich durch eine außerordentliche Originalität (...).“

Erz'n:

So werden die Secessionisten später, in ihrem Memorandum von 1892, jene Zeit vor ihrer Gründung resümieren. Die Jahre, in denen sich allmählich – erst im Untergrund und dann ganz offen – der Widerstand gegen die etablierte und kommerzialisierte Kunst formiert.

Schon seit Mitte der 1870er-Jahre beklagen viele den Stillstand in der Stadt. Aber sie finden kein Gehör. Nicht einmal, als peu à peu die Käufer für Kunst aus München ausbleiben – nachdem die Sammler die französischen Impressionisten entdeckt haben und ihre hellen, farbigen, lichtdurchfluteten Landschaftsbilder.

Es sind die selbstgefälligen etablierten Münchner Malerfürsten wie Wilhelm von Kaulbach, Carl Theodor von Piloty oder Eduard von Grützner, die seit Jahren mit ihrem „gleichmacherischen Regime“ – wie es die Secessionisten später messerscharf analysieren werden – jede Entwicklung blockieren. Die allein entscheiden wollen, welche Bilder auf den alljährlichen Massen-Ausstellungen der Münchner Künstlergenossenschaft im Glaspalast zu sehen sind – und welche nicht. Deren langjähriger Präsident kann im Nachhinein vielleicht als der verbissenste Verfechter des alten Stils, als der heftigste Kritiker der Secession gelten: Franz von Lenbach – berühmt für seine wortgewaltigen Reden gegen die aus dem Ausland kommende Moderne und die hitzigen Debatten am berühmten Künstlerstammtisch Allotria – die ab 1888 letztlich immer wieder um dieselbe Frage kreisen: Wie viel internationale Kunst, wie viel Einfluss aus dem Ausland verträgt die Stadt? Die Antwort der alten Garde darauf ist eindeutig.

2. Zit. (alte Garde):

„Wir Münchener wollen die Ausstellungen machen, die Fremden sollen zugelassen werden, aber in München soll man die „Münchener“ Kunst sehen!“

Erz'n:

Die Münchner Kunststudenten dagegen, darunter Franz Stuck und auch ein gewisser Lovis Corinth, wollen mindestens einen jährlichen „Internationalen Salon“ in die Glaspalast-Ausstellung integrieren – statt wie bisher eine einsame „Internationale“ alle vier Jahre. Der Streit zieht sich mehrere Jahre hin, dann eskaliert er.

MUSIK / CELLO (AGGRESSION)

Erz'n:

Es beginnt wie eine Verschwörung. Am 29. Februar 1892 treffen sich im Atelier von Joseph Block elf Münchner Künstler: Blocks Professor: Bruno Piglhein. Drei weitere Akademieprofessoren: Fritz von Uhde, Hugo von Habermann und Paul Hoecker. Der junge, im Glaspalast bereits mit einer Goldmedaille ausgezeichnete Franz Stuck. Außerdem: Heinrich Zügel, Gotthardt Kuehl, Victor Weißhaupt und Otto Hierl-Deronco.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

Unter der Federführung des jungen Dachauer Malers Ludwig Dill verfassen sie den Aufruf, der alles ins Rollen bringt.

1. Zit. (Dill):

„Collegen! Der Kampf, der jahrelang geheim geführt wurde, ist nun mit Erbitterung an der Oberfläche entbrannt – es ist der Kampf der unzufriedenen und gekränkten Mittelmäßigkeit gegen das Künstlertum.“

Erz'n:

Mit einem Schlag ist aus der Stammtischdebatte ein handfester Eklat geworden – der sich rasch bis in die höchsten Regierungskreise und auch ins Wittelsbacher Herrscherhaus auswirkt. Die Ereignisse überstürzen sich. Noch im Februar gibt die Gruppe der Elf ihre Trennung von der Künstlergenossenschaft – der offiziellen Künstlervereinigung der Stadt – bekannt. Neben der Forderung einer jährlichen internationalen Ausstellung kommen jetzt auch künstlerische Argumente ins Spiel: Und: es ist nicht mehr von einer Debatte die Rede, sondern von einer ...

1. Zit. (Dill):

„Revolte des Künstlertums gegen die unzufriedene und gekränkte Mittelmäßigkeit ...“

Erz'n:

... ,wie es Ludwig Dill formuliert.

2. Zit. (Hermann Uhde-Bernays):

„Die Aufregung in der Stadt reichte bis in die untersten Schichten der Bevölkerung.“

Erz'n:

Schreibt der Kunstkritiker Hermann Uhde-Bernays.

2. Zit. (Hermann Uhde-Bernays):

„Der Streit ging um eine neue Kunst, ein neues Schauspiel, eine neue Oper (...) um ein frisches Leben in einer verstaubten Atmosphäre.“

Erz'n:

Einen Monat später, am 4. April 1892 der nächste Schritt: 100 Münchner Künstler versammeln sich im Kunstgewerbehaus, wo sie ihren eigenen, von der offiziellen Genossenschaft unabhängigen Verein gründen: den „Verein bildender Künstler Münchens“.

1. Zit. (Memorandum):

„Wir, die Künstler, wollen uns nicht länger von malenden Juristen und Parlamentariern bevormunden lassen!“

Erz'n:

Das berühmte Memorandum der Secession: politisches Programm und Manifest in einem. Georg Hirth, Herausgeber der „Münchner Neuesten Nachrichten“ – und so etwas wie der Pressesprecher der Secessionisten – veröffentlicht es am 21. Juni 1892 in seiner Zeitung. Jetzt kann jeder lesen, worum es wirklich geht.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

1. Zit. (Memorandum):

„Die repräsentativen Münchner Ausstellungen müssen Eliteausstellungen sein! Die Interessen des rein Künstlerischen dürfen von keinerlei anderen Interessen alteriert oder gekreuzt werden. „Gleiches Recht für alle“ können wir weder versprechen noch einräumen. Man soll auf unseren Ausstellungen Kunst sehen und jedes Talent, ob älterer oder neuerer Richtung soll seine Blüthe reich entfalten können. Im Fortschritt allein ist die lebendige Kunst.“

O-Ton Hierl-Deronco:

„Da hat's gebrodelt, er hat mir gesagt, du machst dir gar keine Vorstellung davon, wie die Münchner da mit gegangen sind und Partei ergriffen haben, in einer Form, wie das heute gar nicht mehr möglich ist. Wirklich. Woran liegt das? Warum gibt's das heute nicht mehr?“

Erz'n:

Norbert Hierl-Deronco, Enkel von Otto Hierl-Deronco, einem der Mitbegründer der Secession. Fieberhaft beginnt die neue Gruppe jetzt, nach eigenen Ausstellungsräumen zu suchen. Doch sowohl das Kultusministerium als auch der Magistrat der Stadt München stellen sich quer.

1. Zit. (Otto Hierl-Deronco):

„Unsere Ausstellungskämpfe machen uns ziemlich zu schaffen. Doch hoffe ich, dass wir demnächst eine Aufforderung aus einer anderen Großstadt bekommen. Die Concurrenz wird den gesalbten Herren vielleicht doch die Augen öffnen.“

Erz'n:

Schreibt Otto Hierl-Deronco im Juli 1892. Erst jetzt fällt der Begriff „Secession“ – „Abspaltung“, im doppelten Sinn: von der alten Garde, aber auch von staatlicher, politischer, kurz: von jeglicher nicht-künstlerischer Bevormundung. Die Zeitungen reagieren scharf – und Franz von Lenbach prophezeit wütend:

2. Zit. (Franz von Lenbach):

„Die Sezession wird ihre verheerenden Wirkungen noch zeigen!“

MUSIK / CELLO (AGGRESSION)

Erz'n:

Einer, der von Anfang an ein wenig zwischen den Fronten zu stehen scheint, ist Prinzregent Luitpold. „Atelierwanze“ nennen ihn viele Künstler heimlich, weil er sie so gern besucht. Auch Otto Hierl-Deronco, in dessen Atelier in der Thorwaldsenstraße im Münchner Stadtteil Neuhausen, wie sein Enkel erzählt.

O-Ton Hierl-Deronco:

„Der kam ja dann immer, wie er ein alter Herr war, kam zu ihm ins Atelier, stieg in den Olymp hinauf, wie er zu ihm gesagt hat. Er hat ihn geschätzt, obwohl er ihm übel

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

genommen hat, Jahrzehnte lang, dass er die Secession gegründet hat, der war ganz dagegen, der Luitpold scheinbar.“

Erz'n:

Es gibt viele sehr begabte, aber heute fast in Vergessenheit geratene Maler der Secession. Otto Hierl-Deronco ist merkwürdigerweise einer davon – und das obwohl er zu ihren überzeugtesten Anhängern gehörte, 1892, mit 33 Jahren, bereits einer der Initiatoren des ersten Aufrufs war und sich länger als die meisten anderen, noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, als Secessionist verstand. Er war in München aufgewachsen, als Sohn des königlich bayerischen Bezirksgerichtsrats Alois Hierl und der Sängerin Priska Lautner. Schon früh erkannten die Eltern seine Begabung und förderten ihn. Er bekam Malunterricht, besuchte bereits mit 15 die Kunstschule und wenig später auch die Akademie der Bildenden Künste in München, wo er Meisterschüler bei Wilhelm von Diez wurde.

O-Ton Hierl-Deronco:

„Er war sehr selbstbewusst, er wollte seinen eigenen Stil entwickeln, was ihm auch gelungen ist, er hat ja alles versucht, angefangen von der Historienmalerei. Dann ging er weg, er hat sich bewusst abgesetzt, und dann hat sich raus gestellt, dass er ein hervorragender Porträtist war.“

Erz'n:

Mit 22 hatte er seine erste Einladung nach Paris. Das war der Beginn seiner Karriere.

O-Ton Hierl-Deronco:

„Sein erster Auftrag war ja das Bild von der französischen Revolution, ein Riesengemälde, das war die Verhaftung Ludwigs XVI. in Varenne und vorher die Erstürmung der Tuilerien. Und da ist diese schöne Geschichte passiert, da rief eines Tages bei mir einer an, aus Paris, ein gewisser Lavin, und hat gesagt, er ist beauftragt, dieses Bild zu kaufen, um es dem de Gaulle zu schenken. Dann hat er gesagt: 800 000 Mark als erstes Angebot. Da hab ich gesagt, tut mir leid, des is nicht mehr da. Des ist nach dem Krieg verschollen. Kein Mensch weiß, wo diese Bilder hin gekommen sind weg!“

Erz'n:

Seit vielen Jahren bemüht sich der Architekt Norbert Hierl-Deronco zusammen mit seiner Frau um das Erbe des Großvaters, er hat eine kleine Monografie herausgegeben, kauft und sammelt alles, was er finden kann – und so ist in seinem Haus in Krailling bei München mittlerweile fast ein kleines Hierl-Deronco-Museum entstanden.

O-Ton Hierl-Deronco:

„Das ist meine Mutter, das Bild von meiner Mutter hat sich noch erhalten. Das ist die Gisella, die Frau vom Prinz Leopold, vom Generalfeldmarschall. Des war ganz kaputt, des hamma restaurieren lassen. Durch Zufall, haben wir's gekauft und restaurieren lassen. Und des is sein Jugendbildnis, des ist auch verloren, des liebte ich so.“

Erz'n:

Ein Selbstporträt, 1890. Otto Hierl-Deronco malt sich als blassen jungen Mann mit Vollbart, in hellem Anzug, einen weißen Schal um die Schultern, einen Zigarillo lässig im Mundwinkel. Sein Blick: ernst, fast melancholisch – aber auch sehr entschlossen.

1. Zit. (Otto Hierl-Deronco):

„In München gehörte ich zu der künstlerischen Jugend, die sich vom Regiment Lenbachs lossagte und eigene Wege ging.“

Erz'n:

So beschrieb er viele Jahre später, in seinen Erinnerungen, die Aufbruchszeit in diesen Jahren.

1. Zit. (Otto Hierl-Deronco):

„Wir Gründungsmitglieder der Secession, Habermann, Zügel, Piglhein, Keller, Uhde – galten allerdings als Umstürzler, als Leute, mit denen man nicht verkehren konnte. Kollegen, mit denen man sich früher geduzt, grüßten nicht mehr auf der Straße, wir galten als verfemt. (...) Auch der Regent nahm sich unser erst an, nachdem wir im eigenen Ausstellungsgebäude am Englischen Garten unser Recht auf Dasein bewiesen und das übrige Deutschland aufmerksam gemacht hatten.“

MUSIKAKZENT / CELLO

Erz'n:

Das eigene Ausstellungsgebäude. Im Frühjahr 1893 wurde dieser Traum der Secessionisten endlich wahr: nach langwierigen Verhandlungen kann der Verleger Georg Hirth einen sechsstelligen Garantie-Fond für seine Freunde einrichten. In der Prinzregentenstraße – gegenüber dem heutigen Haus der Kunst – findet der Verein ein Grundstück, das ihm der Münchner Hofbaurat Franz von Brandl, ein Verehrer der neuen Bewegung, für fünf Jahre kostenlos überlässt. Für dieses Eckgrundstück entwirft Paul Pfann, Architekt und Dozent an der Technischen Universität München ein Gebäude mit 12 lichtdurchfluteten Ausstellungssälen – schlicht, funktionell und ganz in weiß gehalten. Eine absolute Innovation – und der denkbar größte Gegensatz zu dem offiziellen Glaspalast.

2. Zit. (Deutsche Illustrierte Zeitung):

„Keine dunklen, massigen Drapperien, keine Schnitzereien und Vertäfelungen, keine tiefen, warmen, satten Farben, nichts von dem altherkömmlichen, schwerfällig würdevollen Prunk. Alles ist neu, frisch, modern, alles blinkt und blankt in weißlichem Stuck, in lichten klaren Tönen. Licht ist die Losung der jungen Kunst!“

Erz'in: Schreibt die Deutsche Illustrierte Zeitung ganz begeistert nach einer ersten Besichtigung. Und schon am 16. Juni 1893 kann hier die erste Ausstellung der Münchner Secession eröffnet werden, in vielerlei Hinsicht eine Sensation!

2. Zit. (Besucher):

„Man hatte trotz der sehr bescheidenen Aufmachung das bestimmte Gefühl, am Beginn einer neuen Zeit zu stehen.“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

Erz'n:

Notierte ein Besucher, der die Eröffnung miterlebte. Und der Schriftsteller Oskar Panizza überschlug sich schier.

2. Zit (Oskar Panizza):

„Herr Gott, war das schön! Der Eintritt in die Sezessionistenhalle. Ich vergess den Eindruck nimmer und nimmermehr ... ein innerer, unbezwinglicher Jubel. Und nun sind wir fertig. Wir sind erfrischt und gekräftigt. Keine Spur von Ermüdung. Keine Erschlaffung vom Betrachten unübersehbaren Mitteltguts von Kunstwerken. Wir haben wenig gesehen. Aber das wenige war kostbar.“

Erz'n:

Bei der Eröffnung verzeichnet die Secession übrigens bereits 284 Mitglieder, darunter Symbolisten, Naturalisten, Impressionisten, Neuidealisten, Naturidylliker ...

O-Ton Schmoll

„Also, es ist sehr schwer mit den Stilbegriffen. Natürlich will das große Publikum immer alles einordnen. Aber die Stilbegriffe gelten immer nur mit vielen Einschränkungen, so einfach ist das nicht mit den Stilen

Erz'n:

Man wird der „Secession“ wohl am ehesten gerecht, indem man sie als Sammelbecken begreift – als höchst heterogene Allianz, als Interessengemeinschaft wenn man so will, bestehend aus so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Lovis Corinth, Wilhelm Trübner, Peter Behrens, Max Liebermann, Alfred Böcklin, Ludwig Dill oder Adolf Hölzel – und nicht zu vergessen die Kollegen aus dem Ausland, etwa ein junger Bildhauer aus Paris namens Auguste Rodin. Gemeinsam ist all diesen Künstlern eigentlich nur eins: Sie fordern bedingungslose Freiheit in der Kunst.
Ein Bild der legendären ersten Ausstellung von 1893:

O-Ton Schmoll:

„Ja, hier sind wir vor einem Bild von Slevogt, ‚Ringerschule‘, das Thema ist natürlich kühn: die nackten Männer. Einer liegt am Boden, ein anderer hat ihn im Schwitzkasten, einer steht da, der das Ganze beobachtet. Das ist ein Aktbild, das völlig unkonventionell ist. Wunderbar die Hautfarben und die Lichtreflexe.“

MUSIKAKZENT / CELLO

O-Ton Schmoll:

„Salamboo – die lässt sich küssen von der Schlange. Huuuuh! Wahnsinn dieses Bild, wie die sich da rum ringelt, die Schlange. Also die wollten dann Stuck noch übertreffen.“

Erz'n:

Das war aussichtslos. Stuck ist der Star der Münchner Secession, von Anfang an. Nicht nur wegen seiner „Sünde“, die so viele zu kopieren und zu variieren versuchten, sondern wegen seiner ganzen widersprüchlich-schillernden Persönlichkeit.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

2. Zit. (Zeitgenosse):

„Ein römischer Gladiator, ein Athlet, ein Kraftmensch, der wie ein wilder Kentaur in die müde, weiche Gegenwart hineinplatzt.“

Erz'n:

So wurde er einmal beschrieben. Noch 1893 wird Stuck zum jüngsten Professor der Münchner Akademie der Bildenden Künste ernannt.

O-Ton Schmoll:

„Er hat eine sehr bestimmende Art gehabt, er hat wenig gesagt, so auch im Kreis seiner Kollegen und in der Secession, aber wenn er redete, dann mit Druck und eindrucksvoll und wichtig und er hat etwas durchgesetzt. Ihm ist auch zu verdanken die ganze Einrichtung der Secession, und die Plakate hat er gemacht, mit dem Athene-Kopf.“

Erz'n:

Neben den Stars: die stillen, weniger bekannten Secessionisten, z. B. Ludwig Dill und die Dachauer Landschaftsmalerei.

O-Ton Schmoll:

„Dill. Das sind eben die Dachauer Bilder. Die Bäume. Das ist auch interessant. Die Schicht, die hinter den Bäumen so aus dem Dunst auftaucht. Nicht scharf umrissen die Bäume. Dachauer Moor... Schon schön. Es ist ulkig, von Frankreich her gesehen kommt das alles etwas spät, ... was da noch im 19. Jahrhundert passiert ist in Paris, wenn Sie an Seurat denken, an Signac und Matisse, von Picasso ganz zu schweigen. Da versinkt das alles hier in etwas Provinzielles.“

Erz'n:

Das mag sein. Für München allerdings war die Secession Herausforderung genug.

2. Zit. (Bayerischer Kurier):

„Woher ist die Secession speciell in München gekommen?“

Erz'n:

Rätselt 1893 der „Bayerische Kurier“, einer der schärfsten Kritiker.

2. Zit. (Bayerischer Kurier):

„Im übersättigten Paris ist die neue Richtung entstanden, in jenem Paris, in dem die gute Gesellschaft beiderlei Geschlechts lieber eine Zote, einen Gassenhauer als eine Beethoven'sche Symphonie hört und ihre Lebensgeister mühsam durch Morphium, Atropin und Belladonna wach hält. Die neue Richtung konnte nur in Paris entstehen: die verwischte Linienführung, der nebelhafte Hintergrund, die aufdringliche, knallbunte Farbgebung.“

Erz'n:

Doch die Ausstellung war ein Sieg auf ganzer Linie. Und schon ein Jahr später, 1894, können die Secessionisten eine zweite Ausstellung verwirklichen – mit verschärften

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008

Auswahlkriterien. Diesmal wird sie sogar von der „Atelierwanze“ persönlich eröffnet, dem zwischen Obrigkeit und künstlerischer Freiheit schwankenden Prinzregent Luitpold – und Hugo von Hofmannsthal, jubelt:

2. Zit. (Hugo von Hofmansthal):

„Hoch, wie damals seit dem Ausgang der Holbeinzeit, steht das Niveau der deutschen Malerei!“

MUSIK / MAZURKA (CHOPIN)

Erz'n:

Für ein paar Jahre machen die Secessionisten aus der verschlafenen Residenzstadt München DIE Kunstmetropole Deutschlands – und München wird ein Vorbild für andere Städte. In Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Berlin und auch in Österreich, in Wien, bilden sich in den nächsten Jahren Secessionen. Sie können sich bald mit der in München messen, ja, übertrumpfen sie sogar – zumal hier, wie so oft, auf den Höhepunkt schon wieder der Rückschritt folgt – schleichend. Denn während besonders in Wien und Berlin der machtvolle Aufbruch in die Moderne gelingt, setzt in München bald eine Entwicklung ein, die Georg Hirth rückblickend die „Secession der Secessionen“ nennen wird: die Abspaltung in den eigenen Reihen. Eine Gruppe um Lovis Corinth gehört zu den ersten, die sich selbständig machen. Einige werden an die Kunstakademien anderer Städte berufen, als „Experten“. Wieder andere nähern sich gefährlich denen an, die sie einst so kritisch beäugt haben. Franz Stuck etwa, jüngster Professor in München und Garant für den jährlichen Kunst-Skandal, erbt Franz von Lenbachs Position als omnipotenter Malerfürst der Stadt – inklusive Adelstitel. Und schon 1897, nur vier Jahre nach dem großen Durchbruch, stellen die Secessionisten aus pragmatischen Gründen wieder gemeinsam mit der Münchner Künstlergenossenschaft im Glaspalast aus.

MUSIK HOCH UND WEG

Erz'n:

Die „Sema“, die „Luitpoldgruppe“ oder die „Scholle“ – das sind nur einige der „Secessionen“, die sich teilweise noch vor der Jahrhundertwende bilden. Sie sind von sehr unterschiedlichem Einfluß. Das Erstaunlichste dabei aber ist, wie schnell sich das Kunst-Verständnis vieler alter Rebellen wandelt. Als sich etwa die „Neue Künstlervereinigung München“ 1909 in der Modernen Galerie Thannhauser präsentiert, schreiben die Münchner Neuesten Nachrichten:

2. Zit. (Münchner Neueste Nachrichten):

„Entweder ist die Mehrheit der Mitglieder dieser Vereinigung unheilbar geisteskrank, oder wir haben es mit einer Gruppe von skrupellosen Hochstaplern zu tun, die bestens um die Schwäche unserer Zeitgenossen für Sensationen wissen und versuchen, diese große Nachfrage zu nutzen.“

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
 Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
 Fax: 089/5900-3862
 service@bayern2.de
 www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
 Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
 © Bayerischer Rundfunk 2008

Erz'n:

Zu den „Hochstaplern“ gehören u. a. Gabriele Münter, Alexej von Jawlensky, Marianne von Werefkin, Karl Hofer, Alfred Kubin – und auch ein russischer Schüler von Franz Stuck: Wassily Kandinsky.

MUSIK / CELLO (AGGRESSION)

Zusammen mit Franz Marc wird er nur zwei Jahre später, 1911, den revolutionären „Blauen Reiter“ gründen. Die Secessionisten haben ihm – ob sie wollten oder nicht – den Weg frei gemacht.

MUSIK WEG

– stopp –

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
© Bayerischer Rundfunk 2008